

Kaufst du noch oder mischst du schon?

Rückblick VLF-Praxistreff Legehennenfütterung

Anfang Juli veranstaltete das DLR Westpfalz zusammen mit dem Verein landwirtschaftlicher Fachbildung (VLF) Nord- und Westpfalz und dem Kompetenzzentrum Ökologischer Landbau (KÖL) Rheinland-Pfalz einen Praxistreff zum Thema Legehennenfütterung. Insgesamt 16 Interessierte fanden sich am Samstag auf der Lehr- und Versuchsanstalt für Viehhaltung in Münchweiler für den theoretischen Teil zu den Grundlagen der Legehennenfütterung ein. Der praktische Teil fand auf dem Demeter-Betrieb Goyert in Altleiningen statt.

Den Auftakt der Veranstaltung mit dem Titel „Legehennenfütterung – Kaufst du noch oder mischst du schon?“ machte Jochen Frickenhaus. Er ist Mitarbeiter des DLR Westpfalz und Ansprechpartner für die Futtermittelprüfzweige (FPR) Pfalz-Rheinessen und Birkenfeld-Hunsrück-Nahe und berichtete in seinem Vortrag über die Analyseergebnisse des Legehennenfutters, die innerhalb der letzten Jahre von den FPR untersucht wurden. Dabei werden vor allem die wichtigsten Parameter in der Legehennenfütterung wie Energie- und Rohproteingehalt, essentielle Aminosäuren sowie die Mineralstoffe Calcium und Phosphor berücksichtigt.

Bei hofeigener Mischung Untersuchung sinnvoll

Der Referent machte deutlich, dass gerade für Selbstmischer, die große Mengen hofeigenes Getreide einsetzen, eine Untersuchung der Einzelkomponenten sinnvoll ist. Von insgesamt 17 im Jahr 2021 untersuchten Winterweizen- und 25 Wintergerstentproben zeigten sich bei den Rohproteingehalten große Schwankungen. Auch die Gehal-

te der wertbestimmenden Aminosäuren lagen im Mittel aller Proben unter den Werten der DLG.

Stellt man als Legehennenhalter plötzlich abweichende verminderte Eiquantitäten fest, so kann die Untersuchung der Zukaufsfuttermittel in Erwägung gezogen werden. Sowohl im Bereich der Eiweißgänzerfuttermittel, als auch der Alleinfuttermittel wurden in den letzten Jahren gelegentlich Untergehalte festgestellt, die Auswirkungen auf die Eiquantität haben können. Daher betonte Frickenhaus, dass es sich durchaus lohnt, sowohl die einzelnen Futterkomponenten wie das Getreide, als auch Legehennenalleinfutter mindestens einmal im Jahr untersuchen zu lassen.

So lassen sich die Hennen bedarfsgerecht füttern und schlussendlich auch Futterkosten sparen. Mitglieder des Futtermittelprüfzweigs erhalten einen Rabatt auf die Untersuchungskosten.

Neben den Futtermitteluntersuchungen wurden in den Jahren 2021 und 2022 auch insgesamt 18 Proben von Hühnertrockenkot untersucht. Hier zeigte sich laut Frickenhaus im Mittel aller



Eine gute Mischung aus Theorie und Praxis bot kürzlich der Praxistreff zur Legehennenfütterung. Auf dem Neuhof von Familie Goyert in Altleiningen konnten sich die Teilnehmer die Mobilstallhaltung ansehen.

Proben, dass die nach Landesdüngeverordnung vorgeschriebenen Stickstoff- (5 Prozent) und Phosphor-Werte (4,13 Prozent) nicht erreicht werden. Jedoch war die Schwankungsbreite der Inhaltstoffe auch hier enorm.

Mit der Fragestellung, ob eine Phasenfütterung sein muss oder eine Universalfütterung ausreicht, befasste sich Matthias Heckmann, Legehennenhalter und Mitarbeiter des DLR Westpfalz. Als Einstieg in die Thematik beschrieb er zuerst die Grundlagen der Legehennenfütterung und die Besonderheiten des Verdauungssystems von Hühnern. Grundsätzlich gilt bei der Legehennenfütterung, dass der Nährstoffbedarf eines Huhns immer vom Haltungssystem, der Lebendmasse des Tieres und der Eimasse abhängt.

Phasenfütterung oder Universalfütterung?

Im zweiten Teil seines Vortrages widmete sich Heckmann der Frage „Phasenfütterung oder Universalfütterung?“. Bei einer Universalfütterung wird über die gesamte Legeperiode hinweg eine einheitliche Futtermischung verwendet, während bei einer Phasenfütterung verschiedene Futtermischungen angepasst an den wechselnden Nährstoffbedarf der Hennen gefüttert werden. In der Regel setzt sich eine Phasenfütterung aus drei Phasen zusammen: Phase I (Lebendwoche (LW) 20-50), Phase II (LW 50-70) und Phase III (ab LW 80). Der Vorteil einer Phasenfüt-

terung liegt darin, dass die Hühner sehr nah an ihrem Bedarf gefüttert werden können, und so die Umwelt- und Stoffwechselbelastung der Tiere durch einen „Luxuskonsum“ reduziert werden kann. Auf der anderen Seite erfordert eine Phasenfütterung aber auch mehr Lagerkapazitäten für die unterschiedlichen Futtermischungen. Auch die begrenzte Lagerfähigkeit des Futters und der höhere Zeitaufwand beim Anmischen müssen berücksichtigt werden. Daher kann gerade bei kleineren Beständen unter 1 000 Tieren (meist) eine Universalfütterung die praktikablere Lösung sein.

Die Universalfütterung ist eine Kompromisslösung zwischen der Fütterungsphase I und II, daher empfahl der Referent, die Fütterung gegebenenfalls in den unterschiedlichen Lebens- und Legeabschnitten „manuell“ anzupassen, sodass die Tiere weder über- noch unterversorgt sind.

Phasenfütterung leichter für große Betriebe

Beim Kostenvergleich zwischen einer Phasenfütterung und einer Universalfütterung erschien die Universalfütterung auf den ersten Blick etwas günstiger. Jedoch sind bei der Universalfütterung noch Mehrkosten von etwa 5 Prozent pro Henne für das zusätzliche Angebot an Futter einzukalkulieren.

Heckmanns Berechnung zum Kostenvergleich zwischen Zukauffutter und Eigenmischung zeigte, dass die Eigenmischung



Die Herde von Markus Goyert wurde bereits zweimal gemauert und macht optisch einen guten Eindruck. Fotos: DLR/KÖL

bezogen auf die reinen Futterkosten deutlich günstiger ist als zugekauftes Futter. Die Kosten für die Anschaffung einer Mahl- und Mischanlage wurden in dieser Berechnung jedoch nicht berücksichtigt.

Schlussendlich sei die Futterstrategie immer eine betriebsindividuelle Entscheidung, erklärte Heckmann. Grundsätzlich bietet sich eine Phasenfütterung aber eher für größere Betriebe mit höheren Tierzahlen an. Bei einer Universalfütterung müsse einem jedoch immer bewusst sein, dass es sich um eine Kompromisslösung handle, die eine gute Aufmerksamkeit des Tierhalters erfordere.

Zum Abschluss des Vormittags berichtete Antonius Schulze Beikel von der Firma Buschhoff über den technischen Aspekt von

Mahl- und Mischanlage. Grundsätzlich sind die Mahl- und Mischanlagen des Unternehmens, die in unterschiedlichen Größen und Ausstattungen verfügbar sind, für die hofeigene Futterproduktion für die verschiedensten Tierarten einsetzbar. So kann jeder Betrieb individuell Einfluss auf die eigene Rezeptur und eine optimale Futterstruktur und -zusammensetzung, abgestimmt auf die jeweilige Tierart oder -gruppe, nehmen.

Im Grundsatz bestehen alle modernen Mahl- und Mischanlagen aus drei Grundbausteinen: einer Vorlagerung der (einzelnen) Futterkomponenten, der eigentlichen Mahl- und Mischanlage und einer Fördereinrichtung zum Zielort. Die eigentliche Mahl- und Mischanlage besteht meist aus einer Hammer-

mühle mit einer vorgelagerten Reinigung und einem Futtermischer. Um die einzelnen Futterkomponenten mengen genau dosieren zu können, steht die gesamte Mahl- und Mischanlage auf einem Wiegerahmen. Die Firma Buschhoff stellt ihre Anlagen nach dem „Baukasten-Prinzip“ her, sodass die einzelnen Anlagenkomponenten angepasst auf die Wünsche der einzelnen Kunden zusammengestellt werden können.

Die Kosten für solche Anlagen sind von der Zusammenstellung und der Ausführung der einzelnen Komponenten, dem Automatisierungsgrad und der Größe abhängig. Hinzu kommen außerdem noch laufende Kosten für Verschleißteile, Energie und Arbeitslohn. Kleine, wenig automatisierte Anlagen fangen bei etwa 15 000 Euro an. Die durchschnittlichen Anschaffungskosten liegen laut Schulze Beikel in der Regel aber eher bei 40 000 Euro.



BETRIEBSBESUCH NEUHOF

Nach dem Mittagessen machte sich die Gruppe auf zum Besuch des Demeter-Betriebes Markus Goyert auf den Neuhof in Altleiningen. Auf dem circa 85 ha großen Familienbetrieb leben neben Schweinen und Rindern auch knapp über 3 000 Legehennen in fünf Stalleinheiten (ein Feststall und vier Mobilställe), die den Hauptzweig des landwirtschaftlichen Betriebes unter Leitung von Markus Goyert bilden. Seit auf dem Neuhof Hühner gehalten werden, mischt und mahlt Familie Goyert ihr Legehennenfutter selbst. Um den Bedarf der Tiere bestmöglich decken zu können, setzt sich die Futtermischung zu zwei Dritteln aus einem zugekauften Bio-Eiweißergänzer sowie zu einem Drittel aus den eigenen Futterkomponenten Ackerbohne oder blaue Lupine, Triticale und Hafer zusammen. Gefüttert werden die Demeter-Hennen mit einer Universalration, die bei Bedarf individuell auf den Bedarf der Hennen angepasst wird.

Eine Besonderheit des Betriebes ist, dass die Legehennen zusätzlich zur täglichen trockenen Ration nachmittags noch etwas angefeuchtetes Futter sowie eine Beschäftigungsfütterung im Auslauf in Form von Keimgetreide erhalten. Somit kommen die Hennen auf dem Betrieb Goyert auf eine beachtliche tägliche Futteraufnahme von rund 150g/Henne. Zum Vergleich: in der Literatur wird von einer täglichen Futteraufnahme von 120 bis 130g/Tier ausgegangen.

Eine weitere Besonderheit des Betriebes: seit fast 20 Jahren wird fast jede Legehennenherde auf dem Demeter-Betrieb gemausert – auch im Mobilstall! Neben der allgemeinen und der Keimgetreidefütterung stieß auch diese Thematik bei den Teilnehmern auf großes Interesse und regte zum intensiven Austausch an. Zum Abschluss der Veranstaltung durften alle Interessierten sich noch einmal die Herde des Betriebes anschauen, die bereits die zweite Mauser durchlaufen hat. Somit ging ein informativer Veranstaltungstag mit einem ausgeglichenen Anteil an theoretischem Hintergrund am Vormittag und einem praktischen Ausklang mit viel Praxiswissen zum Anfassen und Anschauen am Nachmittag zu Ende, bei dem der Austausch nicht zu kurz kam.

kö//dlr

Wertschöpfung auf Hof wird erhöht

Zum Abschluss seines Vortrages stellte Schulze Beikel nochmal die Vorteile einer eigenen Mahl- und Mischanlage heraus. Das ist zum einen die Erhöhung der Wertschöpfungskette durch eine Futtererzeugung direkt auf dem Betrieb. Zum anderen bietet sie die Möglichkeit, die Fütterung bei Bedarf zügig selbst vorzunehmen und die Futterstruktur optimal auf die jeweilige Tierart einzustellen.

Nadine Ossowski, KÖL, und Samuel Albrecht, DLR